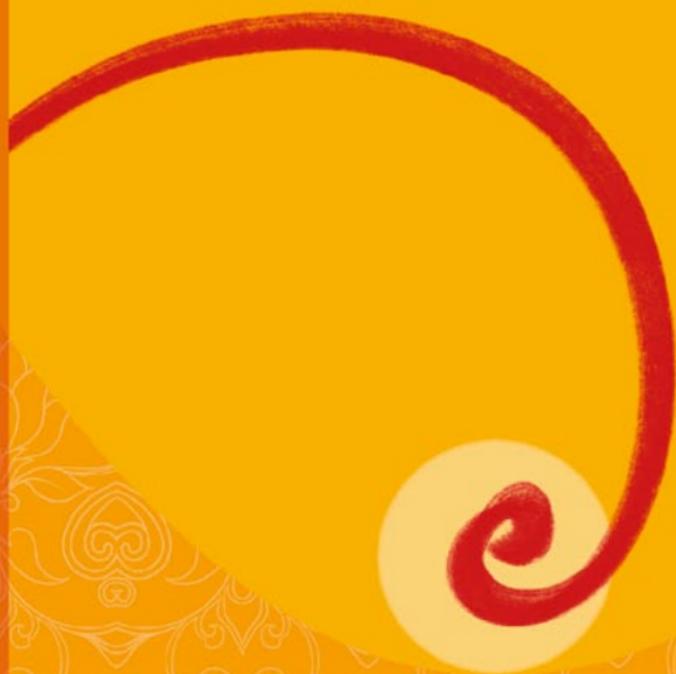


MYSTISCHE TEXTE

DAS INNERE LEBEN

Den Sinn des Lebens
verwirklichen



HAZRAT INAYAT KHAN

VERLAG
HEILBRONN

Mystische Texte

Taschenbuchreihe Band 1

Mystik, verstanden als Weg zur Erfahrung und Erkenntnis Gottes und der transzendenten Wirklichkeit im Sinne einer vollständigen Bewusstwerdung, ist letztlich die Essenz und Grundlage aller Weisheit und der Kern sämtlicher Religionen.

Mystiker streben die unmittelbare Erkenntnis der Wirklichkeit an, eine Erkenntnis, die nicht durch äußere Objekte oder Dogmen verfälscht wird. Sie wurden oft verkürzt als Wahrsager, Hellsichtige, Visionäre oder gar als weltabgewandte Träumer bezeichnet.

Jedoch sollen „wahre Mystikerinnen und Mystiker“ nach Sicht des Religionsgelehrten und Sufi-Mystikers Hazrat Inayat Khan „inspirierte Künstler, wunderbare Wissenschaftlerinnen oder einflussreiche Politiker sein. Sie sollten genauso qualifiziert im Geschäftsleben, in der Industrie, im sozialen und politischen Leben sein wie materiell ausgerichtete Menschen.“

Gerade in unserer heutigen Zeit, wo eine Besinnung auf den Urgrund unseres Menschseins nötiger scheint denn je, wollen wir mit der Reihe „Mystische Texte“ Impulse geben für eine tiefere und umfassendere Sichtweise auf das Leben. Jenseits religiöser Dogmen geben sie einen kleinen „Vorgesmack“ auf weitere tiefgründige Weisheitsschriften des Verlags.

Hazrat Inayat Khan

DAS INNERE LEBEN

Den Sinn des Lebens verwirklichen



VERLAG
HEILBRONN

Titel der englischen Originalausgabe:
„The Sufi Message of Hazrat Inayat Khan“
Centennial Edition Volume 1: „The Inner Life“
Buchteile: „The Inner Life“ und „The Purpose of Life“
© Published by Sulūk Press an imprint of
Omega Publications Inc., 2016

Hazrat Inayat Khan
Das innere Leben – Den Sinn des Lebens verwirklichen
Mystische Texte Band 1
Übersetzung: Ischtar Marita Dvořák
Lektorat: Uta Maria Baur
Umschlag: Martina Berge, www.martinaberge.de
Satz: Josef Ries
Ornamentmuster Umschlag: AdobeStock (303661813)
2. überarb. Ausgabe 2020

Verlag Heilbronn
Polling
Verkehrsnummer 14894
www.verlag-heilbronn.de
info@verlag-heilbronn.de

ISBN: 978-3-936246-43-8
Alle Rechte vorbehalten, © Verlag Heilbronn
Gedruckt in Tschechien



Inhalt

DAS INNERE LEBEN	6
Die Vorbereitung auf die Reise	8
Das Ziel der Reise	15
Die Erfüllung der Pflichten im menschlichen Leben	21
Die Verwirklichung des inneren Lebens	28
Die Freiheit im Handeln	35
Das Gesetz des inneren Lebens	40
Das Ziel des inneren Lebens	45
Wie gelangt man zum inneren Leben?	52
Die Engelseele	61
Fünf verschiedene Arten spiritueller Seelen	68
DER SINN DES LEBENS	76
Das innere Ziel	78
Leben	85
Wissen	94
Macht	104
Glück	111
Frieden	116
Pflicht	121
Erfolg	129
Schönheit	138
Vollkommenheit	148
Wege zur Erfüllung	156
Erfüllung durch Selbsterkenntnis	164
Den Sinn des Lebens erfüllen	171
Hazrat Inayat Khan	180

„Das innere Leben“ wurde aus einer Reihe von Vorträgen zusammengestellt, die Hazrat Inayat Khan in der Zeit vom 1.-12. September 1922 in Katwijk, den Niederlanden, gehalten hat. Publiziert wurden die Vorträge in weitestgehend authentischer Fassung in *The Complete Works of Pir-o-Murshid Hazrat Inayat Khan: Original Texts: Lectures on Sufism, 1922 II: September-December* (New Lebanon NY: Nektakht Foundation/Omega Publications, 1996)

Das innere Leben bezieht sich auf die innere Entwicklung und Reise der menschlichen Seele. Hazrat Inayat Khan schreibt: „Die genaue Bedeutung des inneren Lebens besteht darin, dass wir nicht nur in unserem Körper leben, sondern auch in unserem Herzen und unserer Seele.“
Wie können wir uns auf die Reise ins eigene Innere vorbereiten? Wohin geht die Reise? Welche Wege führen uns zur Entdeckung des Geheimnisses in der Tiefe unseres Wesens?

DAS INNERE LEBEN



Die Vorbereitung auf die Reise

Das innere Leben ist eine Reise, und bevor man sich auf die Reise begibt, ist es notwendig, gewisse Vorbereitungen zu treffen. Ist man nicht angemessen vorbereitet, besteht das Risiko, umkehren zu müssen, bevor man am Ziel angekommen ist. Wer auf Reisen geht und etwas vollbringen will, muss wissen, was man auf dem Wege braucht und was man mitnehmen muss, damit die Reise angenehm wird und man tatsächlich erreicht, was man anstrebt. Die Reise durch das innere Leben ist so lang wie die Entfernung zwischen Leben und Tod. Es ist die längste Reise, die wir im Laufe unseres Lebens unternehmen, und wir müssen alles gut vorbereitet haben, damit wir nicht zur Umkehr gezwungen werden, nachdem wir schon eine Strecke zurückgelegt haben.

Als erstes ist es wichtig, dafür Sorge zu tragen, dass wir keine Schulden hinterlassen. Jeder Mensch muss gewisse Schulden im Leben abzahlen: an die Mutter oder den Vater, den Bruder oder die Schwester, den Ehemann oder die Ehefrau, an Freunde, die eigenen Kinder, das eigene Volk oder die Menschheit. Haben wir zu Beginn der Reise unsere Schulden nicht beglichen, bleiben wir innerlich mit Stricken gebunden, die uns zurückhalten. Das Leben in der Welt ist ein fairer Handel. Wir müssen es nur recht verstehen und wissen, wie viele Seelen es auf dieser Welt gibt, mit denen wir auf irgendeine Weise verbunden oder verwandt sind. Hinzu kommen die Menschen, die wir Tag für Tag neu kennenlernen. Ihnen allen sind wir etwas schuldig, und wenn wir unsere Schulden nicht

einlösen, dann müssen wir sie später mit Zinsen zurückzahlen. Es gibt eine innere Gerechtigkeit, die über die weltliche Gerechtigkeit hinausreicht. Der Grund, weswegen Menschen das innere Gesetz der Gerechtigkeit nicht befolgen, liegt darin, dass sie zu jener Zeit noch wie betrunken und mit geschlossenen Augen durch die Welt gehen und das Gesetz des Lebens nicht erkennen. Aber diese Trunkenheit vergeht – der Tag wird kommen, da werden die Augen einer jeden Seele sich öffnen, und es ist bedauerlich, wenn uns die Augen zu spät aufgehen. Besser ist es, die Augen zu öffnen, solange der Geldbeutel voll ist. Öffnen wir die Augen erst, wenn der Geldbeutel leer ist, dann wird es sehr schwierig.

Einigen Menschen schulden wir Rücksicht, anderen Respekt, Dienstleistungen, Toleranz, Vergebung oder Hilfe. Auf irgendeine Art gibt es in jeder menschlichen Beziehung und in jedem Zusammenhang etwas zu bezahlen. Und bevor wir die Reise antreten, müssen wir sicher sein, dass wir unsere Schulden beglichen haben, und zwar in vollem Umfang und ohne einen Rest übrig zu lassen. Vor Beginn der Reise ist es notwendig, die Gewissheit zu haben, dass wir unsere Pflicht erfüllt haben: die Pflicht gegenüber den Menschen in unserem Umfeld und die Pflicht gegenüber Gott, wobei wir, wenn wir unsere Pflicht gegenüber unserem Nächsten als heilige Aufgabe betrachten, zugleich unsere Pflicht gegenüber Gott erfüllen.

Als nächstes müssen wir vor Antritt unserer Reise bedenken, ob wir alles gelernt haben, was wir von dieser Welt lernen wollten. Gibt es irgendetwas, das wir noch nicht gelernt haben, so müssen wir es nachho-

len. Denn wenn man denkt: „Ich mache mich auf den Weg, obgleich ich noch den Wunsch habe, mehr zu lernen“, wird man sein Ziel nicht erreichen. Der verbliebene Wunsch, etwas zu lernen, wird uns zurückziehen. Alles Verlangen, aller Ehrgeiz, alles Streben, das wir im Leben haben, muss befriedigt werden. Und nicht nur das – zu Beginn der Reise dürfen wir nichts mehr bereuen und nachher nichts bedauern. Wenn noch Reue oder ein schlechtes Gewissen über irgendetwas in uns ist, müssen wir vor dem Aufbruch zur Reise damit aufräumen. Kein Groll gegen irgendwen und keine Klagen darüber, dass jemand uns Schaden zugefügt hat, dürfen mehr in uns sein, denn wenn wir all diese weltlichen Dinge mitnehmen, würden sie uns auf dem spirituellen Weg zur Last werden. Die Reise ist schwer genug, und sie wird noch schwerer, wenn wir eine Last mitschleppen. Wer sich Missmut, Unzufriedenheit und Unbehagen aufbürdet, hat auf dem Weg schwer daran zu tragen. Der Weg führt in die Freiheit, und wir müssen uns befreien, wenn wir diesen Weg der Freiheit betreten wollen. Keine Anhaftungen dürfen uns zurückhalten, keine Lust auf Annehmlichkeiten darf uns zurücklocken.

Neben diesen Vorkehrungen benötigen wir auch ein Fahrzeug für die Reise. Dieses Fahrzeug hat zwei Räder, und das bedeutet, dass ein Gleichgewicht in allen Dingen bestehen muss. Menschen, die einseitig ausgerichtet sind, wie groß ihr Wissen und ihre Hellsichtigkeit oder Hellhörigkeit auch sein mögen, stoßen auf Grenzen und kommen nicht weit, denn ein Wagen braucht zwei Räder zum Fahren. Es muss ein Gleichgewicht bestehen, und zwar zwischen Kopf und Herz, Kraft und Weisheit, Aktivität und Ruhe.

Dieses Gleichgewicht hilft uns, die Anstrengungen der Reise zu ertragen, und erlaubt uns, auf dem Weg voranzuschreiten. Es macht den Weg leichter. Wir dürfen keinen Moment lang denken, dass diejenigen, denen das Gleichgewicht fehlt, jemals wirklich auf der inneren Reise weiterkommen, auch wenn sie äußerlich besonders spirituell veranlagt erscheinen. Nur diejenigen, die im Gleichgewicht sind, können das äußere Leben ebenso intensiv wie das innere erfahren, haben Freude sowohl am Denken wie am Fühlen und genießen die Ruhe ebenso wie die Aktion. Was das Leben ausmacht ist Rhythmus, und Rhythmus führt zu Ausgewogenheit.

Für unsere Reise brauchen wir weiterhin einen gewissen Vorrat an Münzen, die wir unterwegs ausgeben können. Und was sind diese Münzen? Wohlbedachte Worte und Taten. Für die Reise müssen wir uns auch mit Essen und Getränken versorgen; dieser Proviant ist Leben und Licht. Und weiter benötigen wir Kleidung, die uns gegen Sturm und Regen, Hitze und Kälte schützt. Diese Kleidung ist das Gelübde der Geheimhaltung, der Hang zur Schweigsamkeit. Beim Aufbruch zu dieser Reise müssen wir den anderen Lebewohl sagen, und dieser Abschied ist ein liebevolles Sich-Loslösen. Und wir müssen etwas vor Reiseantritt bei unseren Freunden zurücklassen, nämlich glückliche Erinnerungen an die Vergangenheit.

Liebe Freundinnen und Freunde, wir sind alle auf der Reise; das Leben selbst ist eine Reise. Niemand hier ist sesshaft, wir bewegen uns alle vorwärts; deshalb ist es nicht wahr zu sagen, wir gäben unser sesshaftes Leben auf, wenn wir eine spirituelle Reise machen. Niemand lebt an einem festen Ort; alle sind

ohne ständigen Wohnsitz, alle sind auf der Wanderung. Der Unterschied ist nur, dass man auf der spirituellen Reise einen anderen Weg einschlägt, einen leichteren, besseren und angenehmeren Weg. Diejenigen, die diesen Weg nicht einschlagen, kommen auch ans Ziel. Der Unterschied liegt im Weg. Der eine Weg ist einfacher, ebener, besser; der andere Weg ist voller Schwierigkeiten. Und da die Schwierigkeiten im Leben ohnehin kein Ende nehmen – von dem Zeitpunkt an, als wir unsere Augen auf dieser Welt geöffnet haben –, können wir doch lieber den ebenen Weg wählen, um an dem Ziel anzukommen, das alle Seelen einst erreichen werden.

Mit „innerem Leben“ ist ein Leben gemeint, das auf Vollkommenheit ausgerichtet ist, auch „die Vollkommenheit von Liebe, Harmonie und Schönheit“ genannt. Im orthodoxen Sprachgebrauch wird es als „Leben auf Gott hin“ bezeichnet.

Das innere Leben steht nicht notwendigerweise im Gegensatz zum weltlichen Leben, aber das innere Leben ist reicher und voller. Weltliches Leben bedeutet Begrenztheit, inneres Leben dagegen Vollständigkeit. Die Asketen schlagen eine Richtung ein, die dem weltlichen Leben entgegensteht. Sie tun das, um die Fähigkeit auszubilden, in die Tiefe des Lebens zu loten. Aber wenn man nur in eine einzige Richtung geht, wird das Leben nicht vollständig. Inneres Leben bedeutet somit die Fülle des Lebens.

Kurz gesagt, das innere Leben besteht aus zwei Dingen: in Weisheit aktiv sein und in passivem Geist ruhen. Wenn man diese zwei gegensätzlichen Tätigkeiten ausführen und ein Gleichgewicht zwischen beiden wahren kann, erreicht man die Fülle des

Lebens. Ein Mensch, der das innere Leben lebt, ist so unschuldig wie ein Kind, sogar noch unschuldiger, und zugleich weiser als viele kluge Leute zusammen genommen. Das zeigt sich als Entwicklung in zwei gegensätzliche Richtungen. Die Einfalt Jesu ist seit alters her bekannt. In jeder Regung, in jeder Handlung erwies er sich als ein Kind. Alle großen Heiligen und Weisen – die Großen, die die Menschheit befreit haben – waren so unschuldig wie Kinder und zugleich weiser, viel weiser als die im weltlichen Sinne Weisen. Woher kommt das? Was verleiht ihnen dieses innere Gleichgewicht? Ruhe in der Passivität. Wenn sie vor Gott stehen, ist ihr Herz wie ein leerer Kelch. Wenn sie vor Gott stehen, um zu lernen, dann verlernen sie zugleich alles, was die Welt sie gelehrt hat. Wenn sie vor Gott stehen, dann lassen sie alle Gedanken an ihr Ego, ihr Selbst, ihr Leben los. In diesem Augenblick denken sie nicht an sich selbst und haben keinen Wunsch, der zu erfüllen wäre, keinen Antrieb, irgendetwas zu erreichen oder ihre eigene Person zum Ausdruck zu bringen. Sie sind wie ein leerer Kelch und wünschen sich einzig, dass sie ihr falsches Selbst verlieren und Gott ihr Wesen ganz erfüllen möge.

Solche flüchtigen Erfahrungen eines ruhigen Augenblicks, den sie mit Gott verbrachten, helfen ihnen dann im täglichen Leben. Im Alltag zeigen sie Unschuld, aber keine Unwissenheit; sie wissen um die Dinge und wissen wiederum nichts. Sie bemerken, wenn jemand lügt, aber klagen sie diese Person deswegen an? Sagen sie etwa: „Du lügst“? Nein, sie sind darüber erhaben. Sie kennen die Spiele dieser Welt und betrachten sie alle mit Gleichmut. Sie erheben sich über die weltlichen Dinge und lassen sich

nicht von ihnen beeindruckt. Sie nehmen die Menschen, wie sie sind. Manch einer hält sie vielleicht für unwissend und lebensfern, weil sie Dinge, die für sie keine Bedeutung haben, nicht wichtig nehmen. Aber ihr ganzes Handeln gründet sich auf Weisheit, und dadurch werden sie weiser als andere. Denn nicht jeder Mensch auf dieser Welt handelt immer weise. Viele ziehen niemals in ihrem Tun Weisheit zu Rate, und andere suchen erst nach vollbrachter Tat Zuflucht bei der Weisheit, und dann ist es sehr oft zu spät. Alle Menschen aber, die das innere Leben leben, lenken ihr Tun mit Weisheit. Zu jedem Zeitpunkt wird jede Handlung, jeder Gedanke, jedes Wort zuerst gründlich überdacht, sorgfältig abgewogen, eingeschätzt und analysiert, bevor sie geäußert oder ausgeführt werden. So handeln sie auf Erden in allem mit Weisheit. Vor Gott aber stehen sie in Einfalt; das weltliche Wissen nehmen sie nicht mit.

Menschen machen oft Fehler, ob sie nun den einen oder anderen Weg einschlagen, und dann geraten sie aus dem Gleichgewicht und schaffen es nicht, mit der Vollkommenheit in Berührung zu kommen. Einige wählen zum Beispiel auf der Wanderung zu Gott den Weg der Aktivität, wollen aber gleichzeitig den Weg der Weisheit gehen. Oder sie wollen auf dem Pfad zu Gott auch da aktiv sein, wo Aktivität nicht gebraucht wird. Es ist, als würden sie gegen den Strom schwimmen. Man begeht den größten Fehler, wenn man seine Weisheit da einsetzt, wo man einfältig sein muss. Andere wiederum sind es gewohnt, Passivität als Leitlinie zu wählen, um in Einfalt vor Gott stehen zu können. Aber sie wollen dasselbe Prinzip dann in allen Lebenslagen anwenden, und das wäre nicht das Richtige.

Das Ziel der Reise

Das Erste und Wichtigste im inneren Leben ist, eine Beziehung zu Gott herzustellen, indem wir Gott zum Gegenüber machen und mit ihm oder ihr eine Verbindung aufnehmen, zum Beispiel als göttliches Wesen, das uns erschafft und erhält, richtet und vergibt, das für uns ein Freund oder eine Freundin, Vater, Mutter, Geliebter oder Geliebte ist. In jeder dieser Beziehungen müssen wir Gott vor Augen haben und diese Verbindung bewusst wahrnehmen, sodass sie keine bloße Vorstellung bleibt. Denn das Erste, was Gläubige tun, ist, sich eine Vorstellung zu machen. Sie stellen sich Gott als Schöpfer vor und versuchen zu glauben, dass Gott die Erhalterin ist; und sie bemühen sich zu denken, dass Gott ein Freund oder eine Freundin ist, und versuchen zu spüren, dass sie Gott lieben. Wird aber aus diesen Vorstellungen Wirklichkeit, dann empfinden sie genau die gleiche Sympathie, Liebe und Zuneigung für Gott, die sie hier auf Erden für ein geliebtes Wesen fühlen. Ohne diese Verwandlung wären Frömmigkeit oder Güte nichts Reales für uns Menschen, so fromm, gut oder rechtschaffen wir auch sein mögen.

Die Arbeit des inneren Lebens besteht darin, Gott zur Wirklichkeit zu machen, damit Gott keine bloße Vorstellung bleibt. Die Beziehung, die ein Mensch zu Gott aufbaut, muss sich realer anfühlen als jede andere Beziehung auf der Welt. Wenn das geschieht, dann werden alle irdischen Verbindungen, wie nahe und

lieb sie uns auch sind, weniger bindend. Wir werden dadurch aber nicht gefühlkalt, sondern liebevoller. Es sind die Gottlosen, die unter dem Eindruck der Selbstbezogenheit und Lieblosigkeit auf dieser Welt gefühlkalt werden, weil sie Teil der Umstände sind, in denen sie leben. Hingegen wird die Liebe derer, die Gott lieben und eine feste Beziehung zu Gott aufgebaut haben, lebendiger. Sie sind nicht mehr kalt; sie erfüllen ihre Pflicht gegenüber denen, die ihnen auf Erden nahe stehen, viel besser als die Gottlosen.

Jetzt ist die Frage, wie man diese Beziehung zu Gott herstellt und welche Art von Beziehung angestrebt werden sollte. Wie soll man sich Gott vorstellen: als Vater, Mutter, Schöpferin, als richtendes und vergebendes Wesen, als Freund oder Freundin, als Geliebte oder Geliebten?

Die Antwort lautet: In jeder Lebenslage müssen wir Gott den Platz einräumen, den der Augenblick erfordert. Wenn wir uns niedergeschmettert von der Ungerechtigkeit und Kälte der Welt fühlen und dann zu Gott als die vollkommene Gerechtigkeit aufsehen, fällt alle Erregung und Bitterkeit von uns ab, unser Herz beruhigt sich, und wir finden Trost in der Gerechtigkeit Gottes. Wir sehen Gott als gerechtes Wesen vor uns stehen und lernen dadurch Gerechtigkeit. Der Sinn für Gerechtigkeit erwacht in unserem Herzen, und wir betrachten die Dinge in ganz anderem Licht. Wenn uns auf dieser Welt der Vater oder die Mutter fehlt, dann können wir Vater oder Mutter in Gott finden. Und selbst wenn Vater und Mutter noch leben, dann sollten wir wissen, dass wir nur auf Erden mit ihnen verwandt sind. Unsere wahre verwandtschaftliche Beziehung besteht zu Gott als Vater

und Mutter. Unsere irdischen Eltern spiegeln nur einen Funken der mütterlichen und väterlichen Liebe wider, die Gott in Fülle und Vollkommenheit verkörpert. Wir erfahren dann, dass Gott uns vergeben kann, so wie unsere Eltern uns als Kind vergeben haben, wenn wir Fehler begingen. Wir fühlen, dass Güte, Freundlichkeit, Schutz, Unterstützung und Mitgefühl von allen Seiten auf uns zukommen, und wir lernen zu spüren, dass diese Wohltaten in Gott ihren Ursprung haben, dem Vater und der Mutter von allem.

Wenn wir uns Gott als Wesen vorstellen, das uns vergibt, dann finden wir in dieser Welt nicht nur strenge Gerechtigkeit, sondern auch Liebe, Gnade und Mitgefühl. Durch diese Art von Vergebung erkennen wir, dass Gott nicht wie weltliche Richter Diener des Gesetzes, sondern Herr über das Gesetz ist. Gott richtet, wenn Gott richten will, und wenn Gott vergeben will, dann vergibt Gott. Gott hat die Macht zu richten und zu vergeben. Gott richtet, weil Gott die göttlichen Augen nicht vor allem, was wir tun, verschließt. Gott weiß, wägt und misst und gibt uns Menschen, was uns zukommt. Und Gott vergibt, weil jenseits und über der Macht der göttlichen Gerechtigkeit die große Macht der Liebe und des Mitgefühls steht. Diese Macht ist Gottes innerstes Wesen, Gottes eigene Natur, deshalb ist sie mehr und größer und wirksamer als Gottes Macht der Gerechtigkeit. Auch wir als menschliche Wesen auf der Erde vermeiden es, über andere zu richten, sofern ein Funken von Güte und Freundlichkeit in unserem Herzen ist. Wir ziehen es vor zu vergeben. Vergebung macht uns normalerweise glücklicher, als wenn wir Rache nehmen,

es sei denn, wir befinden uns auf einem ganz anderen Weg.

Menschen, die Gott als Freund oder Freundin erkennen, sind niemals einsam auf dieser Welt, weder im Diesseits noch im Jenseits. Immer ist ein Freund oder eine Freundin da, ein Freund in der Menge, eine Freundin im Alleinsein. Ob sie im Schlaf die Außenwelt vergessen haben oder ob sie wach sind und alles ganz bewusst wahrnehmen, immer ist der Freund oder die Freundin anwesend in ihren Gedanken, ihrer Fantasie, in ihrem Herzen und ihrer Seele. Und eine Person, die Gott zu ihrem oder ihrer Geliebten macht, was braucht sie mehr? Ihr Herz erwacht für all die Schönheit, die innere wie die äußere. Ihr gefällt alles. Ein jedes Ding entfaltet sich und wird schön in ihren Augen, denn Gott durchdringt alles und ist gegenwärtig in allen Namen und Formen. Auf diese Weise ist das geliebte göttliche Gegenüber immer anwesend. Was für ein Glück erfährt der Mensch, wenn der oder die Geliebte nie fern ist, besteht doch die ganze Tragödie des Lebens in der Abwesenheit des geliebten Wesens. Diejenigen, für die Gott nie abwesend ist, sehen das geliebte göttliche Wesen mit geschlossenen Augen im Innern, mit offenen Augen im Äußeren. Sie nehmen es mit allen Sinnen wahr, ihre Augen schauen den Geliebten, ihre Ohren hören die Stimme der Geliebten.

Eine Person, der Gott auf diese Weise zur Wirklichkeit wird, lebt sozusagen in der Gegenwart Gottes. Für sie sind die verschiedenen Formen und Arten des Glaubens, die verschiedenen Bekenntnisse und Religionsgemeinschaften nicht mehr wichtig. Für sie ist Gott alles in allem und überall. Ob sie in die christli-

che Kirche geht oder in die Synagoge, in den buddhistischen Tempel oder zum hinduistischen Schrein oder in die Moschee der Muslime, überall begegnet ihr Gott. In der Wildnis, im Wald, in der Menge, überall sieht sie Gott.

Das zeigt uns, dass es im inneren Leben nicht darum geht, die Augen zu schließen und nach innen zu schauen. Das innere Leben bedeutet, nach außen und nach innen zu schauen und seinen Glauben überall zu finden. Aber Gott kann erst dann zum geliebten Wesen werden, wenn die Liebesfähigkeit hinreichend erwacht ist. Diejenigen, die ihren Feind hassen und ihren Freund lieben, können Gott nicht ihren Geliebten oder ihre Geliebte nennen, denn sie kennen Gott nicht. Wenn die Liebe voll aufgeblüht ist, bringt man Freunden Wohlwollen, Feinden Vergebung und Fremden Sympathie entgegen. Die zu ihrer Fülle aufgeblühte Liebe kommt in all ihren verschiedenen Formen zum Ausdruck, und nur die Fülle der Liebe verdient es, Gott dargebracht zu werden. Das ist der Zeitpunkt, an dem wir in Gott unseren Geliebten oder unsere Geliebte, unser Ideal erkennen; und dadurch, auch wenn wir uns schon über die engen Grenzen von weltlicher Zuneigung erhoben haben, lernen wir unsere Freunde und Freundinnen erst wirklich zu lieben. Wer Gott liebt, weiß, was Liebe ist, nachdem er oder sie zu der Stufe aufgestiegen ist, wo sich die Fülle der Liebe entfaltet.

Die ganze Bilderwelt in der Sufi-Literatur der großen persischen Dichter wie Rumi, Hafis und Jami schildert die Beziehung zwischen dem Menschen als Liebendem und Gott als Geliebtem. Wenn wir diese Poesie lesen und verstehen und die Liebe in uns

gereift ist, dann gewinnen wir Einblick in die Bilder und Symbole, die von den Mystikern und Mystikerinnen verwendet wurden, und wir erkennen, auf welche Note ihr Herz gestimmt war. Es ist nicht leicht, im Herzen die Liebe zu Gott zu entfalten, denn üblicherweise können wir nicht lieben, ohne den Gegenstand unserer Liebe zu sehen oder zu begreifen. Gott muss irgendwie greifbar werden, damit wir Gott lieben können. Aber wenn wir es geschafft haben, Gott zu lieben, dann haben wir tatsächlich die Reise auf dem inneren Pfad angetreten.

DER SINN DES LEBENS



Das innere Ziel

Wer nach der Wahrheit sucht, muss zunächst den Sinn des Lebens erkennen. Wenn der Mensch aus der Trunkenheit des Lebens zu erwachen beginnt, stellt er sich als erstes die Frage: Was ist der Sinn meines Lebens?“ Jede Seele hat ihren eigenen Sinn und ihr eigenes Ziel, aber am Ende lösen sich alle Ziele in einem einzigen auf, in dem Ziel, wonach die Mystiker suchen. Alle Seelen werden früher oder später, auf rechten oder falschen Wegen, an dieses Ziel gelangen – das Ziel, das erreicht werden muss und für das die ganze Schöpfung erschaffen wurde. Aber der Unterschied zwischen einer Seele, die sich blind diesem Ziel nähert, und der suchenden Seele ist wie der zwischen einem Material und dem, der etwas daraus herstellt. Die Tonerde und der Töpfer, sie arbeiten beide mit dem Ziel, ein Gefäß herzustellen, aber nicht die Tonerde, sondern nur der Töpfer hat die Freude und das Privileg, das Glück der allmählichen Annäherung an dieses Ziel zu empfinden. Derselbe Unterschied besteht zwischen den Wesen, die das Ziel unbewusst anstreben, und denen, die es bewusst tun. Aber beide erreichen am Ende dasselbe Ziel. Der Unterschied liegt nur in der Bewusstheit.

Die Menschen machen ihren ersten Schritt auf dem spirituellen Weg, wenn sie ihr äußeres Ziel im Leben erkennen. Das ist durchaus ein wichtiger Schritt, denn auf der Welt verstehen viele nicht einmal ihre äußere Aufgabe im Leben. Sie machen und tun und leben so dahin, möglicherweise ihr ganzes

Leben lang, und erkennen ihre Bestimmung nicht einmal am Ende ihres Lebens. Wer sich hingegen bemüht, seine Aufgabe zu erkennen, wird sie auch früher oder später verwirklichen, denn man kann die Antwort auf die Frage nach dem Ziel beständig im eigenen Herzen vernehmen. Sa'di¹ sagt, jede Seele sei für einen bestimmten Zweck erschaffen und das Licht dieses Zwecks sei in ihr entzündet worden. Wenn also von vornherein schon eine Flamme in unserer Seele entzündet ist, noch bevor wir auf Erden geboren wurden, so bleibt für uns nur die Aufgabe, selbst den Sinn unseres Lebens herauszufinden, obwohl alles außerhalb von uns auf den Sinn hindeutet.

Jetzt erhebt sich die Frage, ob das äußere Ziel uns zum inneren Ziel des Lebens führen kann. Gewiss. Alles, was wir tun, sei es spirituell oder materiell, ist nur eine Stufe auf dem Weg zum inneren Ziel, sofern wir es als solche erkennen. Irren wir uns, so liegt der Fehler bei uns, in uns. Trotzdem arbeiten wir alle auf das innere Ziel hin, das letztendliche Ziel, denn alles wurde erschaffen, um an einem einzigen Plan mitzuwirken, und jeder einzelne Mensch arbeitet mit an der Erfüllung dieses göttlichen Plans. Alles Richtige und Falsche trägt am Ende dazu bei, dass der göttliche Zweck erfüllt wird. Wenn es Abweichungen von diesem Weg gibt, dann liegt es an dem betreffenden Menschen.

Fünf Wünsche treiben uns, das innere Ziel zu

1 Sa'di (geb. um 1210, gest. um 1292), persischer Dichter und Mystiker. Neben lehrhaften Schriften ist er der Autor des Bustan („Duftgarten“) und des Golestan („Rosengarten“) und einer Sammlung von mit Versen durchsetzten Prosaerzählungen (meist „Diwan“ genannt).

erreichen: wir wollen leben, wir wollen wissen, wir wollen Macht besitzen, wir wollen glücklich sein, wir wollen Frieden haben. Diese fünf Wünsche wirken, bewusst oder unbewusst, in den Tiefen einer jeden Seele, und ihr Wirken in unserem Innern bestimmt, ob wir richtig oder falsch handeln. Gleichzeitig hängen sie mit dem einen Ziel zusammen, wodurch, wenn es erreicht wird, der Zweck der ganzen Schöpfung erfüllt wird. Wenn der Wunsch zu leben uns in Berührung mit unserem wahren Leben bringt, dem Leben, das keinen Tod kennt, dann ist der Zweck dieses Wunsches erreicht. Wenn wir fähig geworden sind, das Wissen völlig zu erfassen, das in unserem eigenen Wesen liegt und in dem man die göttliche Weisheit und das Geheimnis der ganzen Manifestation finden kann, dann ist der Zweck des Strebens nach Wissen erreicht. Wenn wir in der Lage sind, die göttliche Allmacht zu spüren, dann ist das Verlangen nach Macht befriedigt. Wenn wir unser Glück in unserem eigenen Herzen gefunden haben, unabhängig von allen äußeren Dingen, dann haben wir den Zweck unseres Strebens nach Glück erfüllt. Wenn wir es geschafft haben, uns über alle Umstände und Einflüsse, die den Frieden unserer Seele stören, zu erheben, und den Frieden sowohl mitten in der Menge als auch abseits vom Trubel der Welt gefunden haben, dann ist in uns der Wunsch nach Frieden zur Erfüllung gelangt. Wir kommen nicht zum Ziel, wenn wir lediglich den einen oder anderen Wunsch zur Erfüllung bringen. Nur in der Erfüllung aller fünf Sehnsüchte können wir den Zweck unseres Lebens erreichen, den Zweck, für den jede Seele auf Erden geboren wurde.

Frage: Wenn wir wissen, dass etwas Bestimmtes uns Frieden, Glück, Wissen und Liebe bringen wird, aber jemandem anders dadurch gleichzeitig dieses alles weggenommen wird, was müssen wir dann wählen?

Antwort: Ich will noch einmal dasselbe wiederholen. Wer Glück im eigenen Herzen gefunden hat, ein Wissen über sich selbst, Frieden in seinem innersten Selbst, nimmt all diese Dinge keinem anderen weg, sondern hat eine innere Quelle gefunden, aus der die Vollkommenheit sprudelt und die nie versiegt.

Frage: Was ist, wenn jemand dieses Stadium noch nicht erreicht hat?

Antwort: Auch dann verliert diese Person nichts. Wer Wissen vermittelt, verliert es niemals.

Frage: Ich möchte Wissen erlangen und meine Schwester ebenso, aber eine von uns muss zu Hause bleiben.

Antwort: Das Beste ist, wenn beide es erlangen können.

Frage: Wie können wir, wenn wir unsicher in Bezug auf den Zweck unseres Lebens sind, am besten Kenntnis über den wahren Zweck unseres Lebens erhalten?

Antwort: Wenn wir der Neigung unseres eigenen Geistes folgen, den Pfaden, zu denen wir uns hingezogen fühlen, unseren inneren Sehnsüchten, die durch nichts anderes gestillt werden können, dann taucht etwas vor uns auf. Wir spüren: „Etwas wartet

auf mich, das mir die Erfüllung bringen wird, obwohl ich im Augenblick noch nicht weiß, was es ist.“ Denjenigen, die intuitiv und mystisch veranlagt sind, geben zudem die äußeren Umstände Kunde vom Sinn des Lebens, denn die Natur besitzt die vollkommene Weisheit. Wir sehen, wie sie selbst den Insekten, Mikroben und Würmern das Wissen eingegeben hat, ihre kleinen Behausungen zu bauen, sich zu schützen und Nahrungsvorräte anzulegen. Den Bienen hat sie die Gabe geschenkt, Honig zu machen. So hat die Natur jeder Seele den Impuls mitgegeben, ihren Sinn zu suchen. Sie hat jede Seele zu diesem Zweck erschaffen, und sie ruft sie unablässig dazu auf, dieses Ziel zu erreichen. Wenn die Seele den Ruf nicht hört und schläft, so ist nicht die Natur daran schuld. Also: wie finden wir den Sinn unseres Lebens? Indem wir aus dem Schlaf erwachen.

Frage: Wird die Seele, die bis zum Ende ihres Lebens unbewusst nach dem Sinn des Lebens sucht, ihn erkennen, wenn sie die Sphäre der Dschinn erreicht?

Antwort: Sicher, sie muss ihn erkennen, weil sie im Jenseits ein größeres Erwachen erlebt: Einer der Schleier wird abgeworfen.

Frage: Ist es besser, zu versuchen, das eigene Ziel zu erreichen, oder anderen beim Erlangen ihres Ziels zu helfen?

Antwort: Wer nicht fähig ist, sein eigenes Ziel zu erreichen, stört eher die anderen in ihren Bemühungen, als ihnen zu helfen. Besser ist es, erst an der

Verfolgung des eigenen Ziels zu arbeiten. Wenn wir feststellen, dass wir unseren eigenen Zweck erkennen können, spüren wir mehr Kraft, Weisheit und einen stärkeren Impuls, andere zu unterstützen, und wir werden uns selbst weiterentwickeln. Aber die Freude, die man spürt, wenn man anderen hilft, ihren Zweck zu erfüllen, ist größer als die Freude bei der Erfüllung des eigenen Zwecks. Ich habe immer gesagt, dass eine erzwungene Selbstaufgabe keine Tugend ist. Solange wir nicht wirklich bereit und imstande sind, Entsagung zu üben, sollten wir es besser lassen. Man muss dazu bereit sein. Selbstaufgabe kann nur als Tugend gesehen werden, wenn wir Freude in der Entsagung finden. Nichts auf der Welt kann uns größere Freude bringen. Aber sie steht nicht am Anfang unseres Weges, sondern am Ende. Bemühen wir uns um Selbstaufgabe als erzwungene Tugend am Anfang unseres Weges, so machen wir einen Fehler. Denn wie können wir eine Tugend entwickeln, wenn sie uns Schmerzen bereitet? Eine Tugend muss uns Freude und Glück bescheren. Sehr oft tun Menschen zu Zeiten kleine Dinge in einem Anfall von Güte. Sie möchten gut sein. In einem Anfall von Freundlichkeit sind sie freundlich, und dann schlägt es um, und sie denken: „Warum habe ich das getan?“ Dann hat man beides verloren: das, was man getan hat, und die Tugend, die man entwickeln wollte.

Frage: Besteht darin der Unterschied zwischen Aufopferung und Hingabe?

Antwort: Das ist wahr. Das eine ist Schwäche, das andere Größe.

Frage: Bedeutet das Wort „Hingabe“ nicht Selbstaufgabe und Ähnliches?

Antwort: Hingabe, solange sie nur in unseren Vorstellungen gebraucht wird, ist besser als Tatenlosigkeit. Hauptsache, man übt sich in Hingabe, denn alle Verehrung und Hingabe gebührt dem Einen, und das ist Gott.

Frage: Bestehen Unterschiede zwischen Opfer, Selbstaufgabe und Hingabe?

Antwort: Alle drei weisen auf Unterschiedliches hin. Ein Opfer bedeutet Verlust, etwas, was man verliert oder aufgibt. Bei der Hingabe ist es nicht notwendig, etwas aufzugeben oder zu verlieren; man übt Demut, man ergibt sich. Wenn man demütig ist, gibt man sich hin. Wenn man respektvoll ist, gibt man sich hin. Hingabe ist etwas, das die Weisen in jedem Augenblick praktizieren, weil die Umstände nicht immer so sind, wie man sie sich wünscht. Sehr oft kommen Situationen und Zeiten, in denen man sich hingeben muss, weil es nur drei Alternativen gibt: entweder man bricht, oder man wird gebrochen, oder man gibt sich hin. Hingabe ist deshalb der mittlere Weg, den Jesus Christus gelehrt hat: „Wenn jemand dich auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die linke hin.“² Warum lehrte er nicht die anderen zwei Alternativen? Die Antwort ist, dass die Menschen diese bereits kannten.

2 Matthäus 5:39

Leben

Der Lebenstrieb lässt sich nicht nur bei Menschen beobachten. Wir sehen ihn auch in den kleinsten und unbedeutendsten Geschöpfen, die auf dem Erdboden herumkriechen, ständig am Werk. Selbst das winzigste Insekt tut alles, um der Verfolgung zu entgehen, sucht Schutz gegen jeden Versuch, es zu berühren, aus Furcht, dass ihm das Leben genommen wird. Das zeigt, dass auch das kleinste Geschöpf auf der Welt, in dem keine Spur von Verstand zu finden ist, unbedingt leben will. Dieser Lebenstrieb, der sich in der niederen Schöpfung entwickelt hat, findet in mannigfaltiger Weise seinen Ausdruck: in der Angst, im Impuls, sich einen Unterschlupf zu suchen, in der klugen Art, um sich zu blicken, wie es der Hase im Wald tut oder das Reh, das ständig auf der Hut ist, sich vor anderen Tieren zu schützen.

Im Menschen bringt dieser Trieb noch viel größere Anzeichen von Intelligenz hervor. Krieg und Frieden lassen sich beide auf den Lebenstrieb zurückführen. Der Wunsch zu leben steht als Ursache sowohl hinter dem Frieden als auch hinter dem Krieg. Normalerweise gibt es keinen einzigen Menschen auf Erden, der nicht den Wunsch hätte zu leben. Gewiss, es kann sein, dass ein Mensch in äußerster Verzweiflung, in Unglück und Bedrängnis in einem Moment sagt: „Ich will nicht mehr leben; ich möchte sterben.“ Aber das ist nicht der Normalzustand.

Für einen Menschen in normalem Gemütszustand gibt es nur das eine grundlegende, allerinnerste

Verlangen, das Verlangen zu leben. Was sagt uns das? Es zeigt uns, dass die Menschen im Gegensatz zu allen Bedürfnissen, die sie erst nach ihrer Ankunft auf dieser Welt entwickeln, den Lebenstrieb schon auf die Erde mitbringen. Nur weil sie die Bedeutung dieses Antriebs, sein Wesen und seine Eigenart nicht begreifen, weil sie sein Geheimnis nicht verstehen, lassen sie zu, dass dieser Lebenstrieb plötzlich im sogenannten „Tod“, in der Sterblichkeit, endet. Wäre der Wunsch zu leben unser allerinnerster Wunsch, wäre er eine göttliche Substanz in uns, dann gäbe es auf diesen tiefen Wunsch auch eine Antwort, es gäbe eine Möglichkeit, diesen Wunsch zu erfüllen. Doch wenn wir nicht tief genug in die Geheimnisse des Lebens eindringen, kein Wissen über Leben und Tod erwerben, dann breitet sich in uns die Enttäuschung aus, und diese Enttäuschung ist der Tod.

Der Fehler besteht darin, dass die Menschen im sterblichen Teil ihres Wesens weiterleben wollen. Das führt zu Enttäuschung, denn sie kennen nur den sterblichen Teil ihres Wesens und identifizieren sich mit ihrer sterblichen Hülle. Kaum ein Mensch unter Tausenden erkennt, dass das Leben lebt und der Tod stirbt. Was lebt, kann nicht sterben. Was in uns stirbt ist das, was nicht lebt, was nur eine Vorstellung vom Leben ist, die sich die Menschen machen, eine Art Illusion des Lebens für den Augenblick.

Die größte Lehre, die wir aus der genauen Betrachtung eines toten Körpers ziehen können, besteht darin, dass der Körper in dem Augenblick, da ihn das Leben verlässt, seinen ganzen Charme verliert. Warum fehlt plötzlich seine Anziehungskraft, die immer da war? Warum verschwindet alle Schönheit,

aller Magnetismus, alle Attraktivität? Warum ziehen sich die Menschen, die die verstorbene Person geliebt haben, jetzt von ihrem toten Körper zurück und wollen ihn entfernen? Was ist aus dem Körper verschwunden? Was ist tot an ihm? Der Teil, der dem Tod unterliegt, ist tot.

Aber das Leben, das in ihm lebte, lebt immer noch, es war nur vom Körper verdeckt. Der Körper ist jetzt leblos, aber das lebendige Wesen ist nicht tot. Nur die sterbliche Hülle, die das Leben umgab, ist tot. Ist es dann nicht bloß ein Mangel an Wissen, das uns Menschen die Angst vor dem Tod einflößt? Was sollte es sonst sein? In einem Ausspruch des Propheten heißt es, dass die erleuchteten Seelen niemals Angst haben. Der Tod ist das letzte, was ihnen Angst macht. Und doch fürchten wir nichts mehr als den Verlust des Lebens. Wir würden alles auf der Welt opfern, Reichtum, Status, Macht, Besitz, nur um zu leben.

Da der Wunsch zu leben uns angeboren ist, müssen wir unbedingt Mittel und Wege finden, wie wir mit dem, was wir wirklich sind, was wir unser „Sein“, unser „Selbst“ nennen können, in Berührung kommen, um auf diese Weise frei zu werden von dem, was „Sterblichkeit“ genannt wird. Diejenigen, die nur das Erdgeschoss ihres Hauses kennen, sind unwissend. Wenn sie in den ersten Stock ihres Hauses versetzt werden, glauben sie, tot zu sein. Sie wissen nicht, dass sie lediglich das Erdgeschoss verlassen haben und sich jetzt im ersten Stock befinden. Warum sind sie so unwissend? Weil sie nie versucht haben, in den ersten Stock zu gehen. Das Erdgeschoss genügt ihnen vollauf. Der erste Stock hat sie nicht interessiert, obgleich es ein Stockwerk in ihrem eigenen Haus war.

HAZRAT INAYAT KHAN



Der indische Sufi-Mystiker, Musiker und Religionsgelehrte Hazrat Inayat Khan wurde am 5. Juli 1882 in Baroda geboren. Musik und Mystik waren väterlicher- wie mütterlicherseits sein Erbe.

Hazrat Inayat Khan lebte mit seiner Familie im Haus seines Großvaters Maula Bakhsh, das ein Treffpunkt berühmter Musiker, Dichter, Philosophen und Mystiker verschiedenster Herkunft war. In dieser Atmosphäre wuchs der junge Inayat auf. Sein Großvater hatte großen Einfluss auf seine Erziehung. Er weckte ihn jeden Morgen und anschließend verbrachten sie den Vormittag zusammen. Inayat zeigte bereits als Kind ein ungewöhnliches Interesse für Religion. Oft besuchte er Yogis und Derwische, um ihnen zuzuhören. Er wuchs als Muslim auf und verrichtete die vorgeschriebenen Gebete auf dem Dach des Hauses. Eines Abends wurde ihm bewusst, dass er noch nie eine Antwort von Gott bekommen habe und nicht wisse, wo Gott sei. Er lief zu seinem Großvater und sagte: „Ich will nicht mehr beten. Es scheint mir nicht vernünftig, zu einem Gott zu beten, den man nicht kennt.“ Maula Bakhsh lächelte und erklärte ihm: „Die Zeichen Gottes können in der Welt gesehen werden, und die Welt wird in dir selbst gesehen.“ Diese Worte berührten Inayat tief und waren der erste Anlass für

ihn, Gott überall zu suchen; in der Welt, in seinen Mitmenschen, in sich selbst.

Inayat Khan wurde zu einem der berühmtesten Musiker Indiens und musizierte an den Höfen der Maharadschas. In Hyderabad begegnete er seinem geistigen Lehrer, Murshid Abu Hashim Madani, und blieb bei ihm bis zu seinem Tod. Hashim Madani bestimmte ihn zu seinem Nachfolger und trug ihm auf, in den Westen zu gehen, um dort die Weisheit des Sufismus zu verbreiten.

1910 reiste er mit seinen Brüdern zuerst in die USA und später nach England und Frankreich. Nach dem ersten Weltkrieg ließ er sich in Suresnes bei Paris nieder. Von hier aus unternahm er zahlreiche Reisen in Europa und Amerika, auf denen er Vorträge hielt, spirituelle Anleitungen gab und die erste Sufi-Bewegung im Westen gründete. Die Türen standen offen für Menschen jeglichen Glaubens. Inayat Khan sprach stärker die eigene Erfahrung seiner Zuhörerinnen und Zuhörer an als ihre religiösen Überzeugungen.

Es entstand ein umfangreiches Werk an Schriften aus mitgeschriebenen Vorträgen oder vom ihm selbst diktiert. Zahlreiche Bücher wurden sowohl während seiner Lebenszeit als auch posthum aus seinen Lehrreden zusammengestellt.

Im September 1926 verbrachte er den letzten Tag mit seiner Familie und den Schülerinnen und Schülern und legte den Grundstein für einen künftigen Tempel, offen für alle Religionen, den Universel. Bald darauf kehrte er in seine Heimat zurück, wo er am 5. Februar 1927 in New Delhi starb.

Die Goldene Mitte

Reihe mit Kostproben aus den Schriften
von Dichtern, Weisen und Mystikern

1. Die Goldenen Verse des Pythagoras
2. Der Sonnengesang des Ech-en-aton
3. Die Bergpredigt Jesu
4. Die Tafeln der Wahrheit des Moin-ud-Din Chishti
5. Matthias Claudius, An meinen Sohn Johannes
6. G.E. Lessing, Die Parabel von den drei Ringen
7. R. F. v. Scholtz, Im Geiste der Einheit
8. Konfuzius, Der Weg d. Himmels und der Erde
9. „Vater unser!“ - Kleines ökumenisches Gebetsbrevier
10. Hazrat Inayat Khan, Erleuchtete Worte
11. „Du bist unsere Zuflucht“ – Gebete aus der Ökumene
12. „Vom Herzen gehen die Dinge aus...“ –
Aus dem Buddhismus
13. Zarathustra
14. Toleranz und Religionsfreiheit
15. Anandamayi Ma, Leben der Hingabe
16. J. W. v. Goethe, Wie alles sich zum Ganzen webt
17. Teresa von Avila, Der Du bist in den Himmeln
18. Bayezid Bastami, Licht über Licht
19. Die Gottesliebe in der Bhagavadgita
20. Schalom – Weisheit des Judentums
21. R. Tagore, Die Seele unserer Seele
22. Marc Aurel, In freier Harmonie mit dem Schicksal
23. E. Swedenborg, Bürger zweier Welten
24. Jenseits von allem, was ist
25. Aus dem Koran
26. Franz v. Assisi, Bruder aller Menschen und aller Kreatur
27. Laotse, Vom Sinn des Lebens
28. Seneca, Aus den Briefen an Lucilius
29. Hazrat Inayat Khan, Sufi-Geschichten
30. Meister Eckhart, „Gott allein ist“
31. Ida Ehre, „Ich glaube an das Gute im Menschen“
32. Rabia – Heilige der Gottesliebe
33. Zeit – Augenblick und Ewigkeit

Centennial Edition

Hazrat Inayat Khan

13-bändige Jubiläumsausgabe

Die Werke von Hazrat Inayat Khan zählen zu den großen spirituellen Schätzen dieser Welt. Sie sind tief in der Sufi-Tradition verwurzelt und zugleich absolut einmalig in ihrem Erkenntnisgehalt und Ausdruck. Hazrat Inayat Khans Lehren sind heutzutage immer noch genauso wirkungsvoll und aussagekräftig wie vor einem Jahrhundert, als er sie zuerst vermittelt hat. Diese Lehren enthalten eine Botschaft, die den Verstand und das Herz eines jeden Menschen sowie die Menschheit als Ganzes anspricht.

„Worte, die die Seele erleuchten, sind wertvoller als Juwelen.“
Pir Zia Inayat-Khan



Band 1 **Das innere Leben**

Der erste Band beinhaltet folgende 4 Bücher:

Das innere Leben
Die Seele – woher und wohin
Der Sinn des Lebens
Der Weg der Erleuchtung

Verlag Heilbronn 2018 | 477 Seiten



Band 2 **Die Mystik des Klangs**

Der zweite Band beinhaltet folgende 4 Bücher:

Die Mystik des Klangs
Musik
Die Macht des Wortes
Die Sprache des Kosmos

Verlag Heilbronn 2019 | 323 Seiten

Alle ein bis zwei Jahre erscheint ein weiterer Band
Band 3 erscheint Ende 2020 – **Die Kunst der Persönlichkeit**

Weitere und aktuelle Informationen unter: www.verlag-heilbronn.de

Hazrat Inayat Khan

Bücher für Menschen auf dem inneren Weg



Heilung aus der Tiefe der Seele

Mystik und geistige Heilung

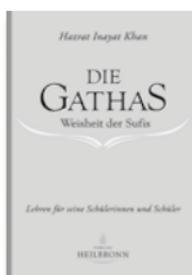
In diesem Buch geht es vor allem darum, innerlich zur Ruhe zu kommen, das wahre Selbst in uns von falschen Identifikationen zu lösen und zu befreien, um es dann zu verwirklichen. Das wahre Selbst ist frei von jeglichen Krankheiten und Traumata, da es immer heil und göttlich ist.



Die Seele – woher und wohin

Die Reise der Seele

Hazrat Inayat Khan beschreibt den Weg der Seele, die sich als ein Lichtstrahl aus der Einheit Gottes löst, sich ein Gewand aus Gedanken und Gefühlen zulegt und dann einen physischen Körper, um den Zweck der Schöpfung zu erfüllen, alles mit göttlichem Bewusstsein zu durchdringen.



Die Gathas – Weisheit der Sufis

Lehren für seine Schülerinnen und Schüler

Ursprünglich waren die Gathas für die Innere Schule der Sufi-Bewegung bestimmt. Sie enthalten Anleitungen zu sieben verschiedenen Themen: Aberglaube, Bräuche und Volksglaube; Einsicht; Symbolik; Atem; Kultivierung des Herzens; Alltagsleben und Metaphysik.



Meisterschaft

Spirituelle Verwirklichung in dieser Welt

Viele Leserinnen und Leser halten das Buch „Meisterschaft“ von Hazrat Inayat Khan für eines der hilfreichsten Werke seiner Lehren. Erfolgreich zu sein in weltlichen Angelegenheiten wird in diesem Band nicht als ein Hindernis auf dem spirituellen Pfad betrachtet.

Hazrat Inayat Khan

Aus Musik wurde das Universum erschaffen, ...



Musik

Aus mystischer Sicht

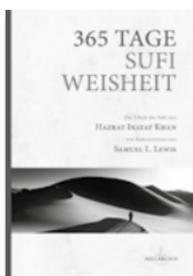
Mit verständlichen und klaren Bildern führt Hazrat Inayat Khan in die Geheimnisse der Musik und der Mystik ein. Er versteht es bestens, uns Europäern das tiefe, alte indische Wissen des Vedanta nahe zu bringen.



Musik und kosmische Harmonie

Aus mystischer Sicht

Sie lieben Musik? Dann haben Sie das wahrscheinlich schon erlebt: Wer Musik liebt, kann die erhabensten geistigen Ebenen des Menschseins erreichen. Durch Musik wird die Harmonie mit dem Selbst und dem Unendlichen wieder hergestellt. Musik nährt die Seele und den Geist.



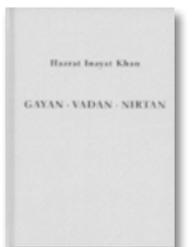
365 Tage Sufi-Weisheit

Ein spiritueller Begleiter für jeden Tag

Die Schale des Saki von Hazrat Inayat Khan

Mit Kommentaren von Samuel L. Lewis

Dieses Buch hat eine besondere Bedeutung für unsere Zeit. Die Worte sind Quellen der Kraft und der Besinnung, geben Impulse, nähren die innere Erkenntnis und öffnen das Herz für die Welt.



Gayan – Vadan – Nirtan

Die Essenz der Lehre Hazrat Inayat Khans

Die Aphorismen in „Gayan – Vadan – Nirtan“ stellen die Essenz der Sufi-Botschaft von Hazrat Inayat Khan dar.

‘Gayan’ bedeutet die ‘Musik des Schweigens’, ‘Vadan’ heißt die ‘göttliche Symphonie’, und ‘Nirtan’ ist der ‘Tanz der Seele’.

Universaler Sufismus

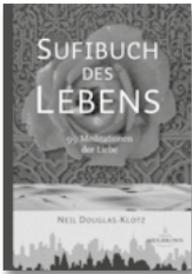
Bücher für Menschen auf dem inneren Weg



Medizin des Herzens

99 Heilungswege der Sufis
von Wali Ali Meyer, Bilal Hyde,
Faisal Muquaddam, Shabda Kahn

Das Buch führt in das Herz des Mysteriums der 99 Namen Gottes. Es ist ein Weg, um das Wesen der Grenzenlosigkeit Gottes zu verstehen und das göttliche Potenzial in jeder Seele zu entdecken.



Sufibuch des Lebens

99 Meditationen der Liebe

Neue Zugänge zum wichtigsten Schatz islamischer Mystik eröffnet Neil Douglas-Klotz in diesem Buch: Die 99 schönsten Namen Gottes. Sie stehen für 99 Wege zu innerer Klärung, Harmonie und Verbundenheit mit dem Universum.



König Akbar und seine Tochter

Geschichten aus einer Welt von Noor Inayat Khan

Nacherzählungen großer europäischer Epen wechseln sich ab mit Parabeln, Fabeln und Anekdoten aus allen Himmelsrichtungen. Die Schriftstellerin und Widerstandskämpferin Noor Inayat Khan fügt dieser poetischen Welterzählung auch ihre eigene Stimme, mit eigenen Geschichten und Gedichten hinzu.



Die Erleuchtung des Schattens

Leben, Lieben und Lachen eines Sufi
im 20. Jahrhundert von Moineddin Jablonski

„Ein Buch mit einer feinen Botschaft, die ernsthaft Suchende herausfordern und anregen wird, unabhängig von ethnischem oder religiösem Hintergrund.“ Muneera Haeri

Universaler Sufismus

Ein interreligiöser Weg zu spirituellem Wachstum



Ritterliche Tugenden im Alten Orient

Edelmut, Tapferkeit und mystische Suche
von Pir Zia Inayat-Khan

„Ritterliche Tugenden im Alten Orient ist eine geniale Darstellung der Sufi-Lehren, in kunstvoller Weise zum Ausdruck gebracht durch eine Gestalt aus dem tiefstinnigsten der mittelalterlichen Ritterromane rund um den Gral.“ Carl W. Ernst



Musik und Meditation

von Pir Vilayat Inayat Khan
und Aeolia Christa Muckenheim

Die Begegnung mit Pir Vilayat Inayat Khan verwandelt das Leben der professionellen Musikerin Aeolia Christa Muckenheim. Ein Praxisbeispiel über die heilende und transformierende Kraft von Musik und Meditation.



Firoz Holterman ten Hove

Die Seele der Blumen

Heilende Blüten-Essenzen

Die Seele der Steine

Heilende Mineral-Elixiere

Das Heilige Buch der Natur

Spirituelle Ökologie



EDITION KALIM

Spirituelle Wegbegleiter | Geschenkbücher

Meditation – Ein Thema für jeden Tag

von Hazrat Inayat Khan und Pir Vilayat Inayat Khan

Bird Language

von Pir Zia Inayat-Khan

Der Sinn des Lebens

von Hazrat Inayat Khan

Gebet – Atem der Seele

von Hazrat Inayat Khan

Dem Einen entgegen

von Wim van der Zwan

Weitere Informationen erhalten Sie über folgende Links

Der Inayati-Orden Deutschland e. V.

www.inayatiorden.de

Inayatiorden Österreich

www.sufiorden.at

Der Inayati Orden Schweiz

www.sufismus.ch

International Sufi Movement

www.sufimovement.org

Sufi-Bewegung Deutschland

www.sufi-bewegung.de

Sufi Ruhaniat International

www.ruhaniat.org

Sufi Ruhaniat Deutschland

www.ruhaniat.de

Tänze des Universellen Friedens

www.friedenstaenze.de

Abrahamic Reunion e.V.

www.abrahamicreunion.org

Musik für Frieden und Völkerverständigung e. V.

www.music-for-peace.net

Förderverein Sufi-Saint-School

www.sufi-saint-school-ev.de

Hope Project

www.hope-project.de

Buch und Mystik e. V .

www.buchundmystik.de



Verlag Heilbronn

www.verlag-heilbronn.de • info@verlag-heilbronn.de



Wege nach Innen

Das innere Leben bezieht sich auf die innere Entwicklung und Reise der menschlichen Seele.
„Die genaue Bedeutung des inneren Lebens besteht darin, dass wir nicht nur in unserem Körper leben, sondern auch in unserem Herzen und unserer Seele.“

— Hazrat Inayat Khan (1882-1927)

Mit innerem Leben ist ein Leben gemeint, das auf Vollkommenheit ausgerichtet ist, auch die „Vollkommenheit von Liebe, Harmonie und Schönheit“ genannt.

Wie können wir uns auf die Reise ins eigene Innere vorbereiten?
Wohin geht die Reise?

Welche Wege führen zum tiefen Geheimnis unseres Wesens?

Untrennbar damit verbunden ist das Thema des zweiten Teils:

Die immerwährende Frage nach dem Sinn des Lebens.

Dieser erfüllt sich, wenn wir uns auf die höchsten Höhen erheben und in die tiefsten Tiefen des Lebens hinabtauchen, wenn wir das Leben in all seinen Bereichen durchdringen, wenn wir uns verlieren und am Ende finden. Jede Seele hat ihren eigenen Sinn und ihr eigenes Ziel, aber am Ende lösen sich alle Ziele in einem einzigen auf, in dem Ziel, wonach die Mystiker suchen.

www.verlag-heilbronn.de

ISBN 978-3-936246-43-8




VERLAG
HEILBRONN